

Beiträge zur Ergänzung der Schobüller Chronik

Als der Nis Puk im Dorf Einzug hielt

Aufmerksamen Leserinnen und Lesern der Schobüller Chronik wird nicht entgangen sein, dass im Personenregister ein historischer Dorfbewohner unerwähnt bleibt: Es ist der Nis Puk.¹ Ursprünglich aus der Hattstedter Marsch kommend, machte sich der kleine Kerl seinerzeit in Schobüll als wichtiger Helfer des Küsters und Krögers nützlich.

Wie kam es dazu? Vor vielen Jahren wohnte in der Hattstedter Marsch ein Bauer namens Harro Harrsen. Er war kein reicher Mann. Eines Tages sah Bauer Harrsen sich gezwungen, sein baufälliges Haus durch ein Neues zu ersetzen. In seiner Geldnot verwendete er an Baumaterial seines alten Hofes weiter, was eben zu gebrauchen war. Ein alter Eichenbalken mit einem Hohlraum darin erschien dem umsichtigen Mann gerade richtig, um später einem Nis Puk als Bleibe zu dienen. Nach der Fertigstellung seines neuen Hauses brachte der Bauer ein Brett vor der kleinen hölzernen Wohnung an, stellte eine Schüssel Grütze darauf mit einem ordentlichen Klacks Butter darin und rief mit lauter Stimme: »Nun kommt, liebe Nis Puks!«

Die so Gerufenen kamen auch prompt und besichtigten das angebotene Heim. Einer von ihnen, ein ziemlich kleiner, fand Gefallen an der Unterkunft und zog dort ein. Wie gesagt, war Harro Harrsen ein umsichtiger Mann. Jeden Tag brachte er dem Nis Puk eine Schüssel mit Grütze vor dessen Wohnung und vergaß natürlich die gute Butter nicht.²

1 Nordfriesischer Hauskobold. Früher weit verbreitet, ist er heute leider fast ausgestorben. Viele Menschen glauben nicht mehr an seine Existenz. Außerdem es ist für die Nis Puks recht schwer geworden, geeigneten Wohnraum zu finden.

2 Nis Puks können übellaunig werden. Behandelt man sie gut und setzt ihnen genug Grütze mit einem kräftigen Stich des früher handgebutterten und deshalb so wertvollen Streichfetts vor, sind sie gut zu Hof, Mensch und Vieh. Anderenfalls neigen die Wesen dazu, sich fies zu rächen.

Der kleine Kerl dankte ihm die Gastfreundschaft sehr. Er kümmerte sich um Harrsens Hof, hielt dort Ordnung, versorgte und vermehrte das liebe Vieh. Bauer Harrsen wurde ein wohlhabener Mann.

Auch dessen Knecht Hans verstand sich prima mit dem Nis Puk. Wenn Hans morgens verschlief, erledigte der Kleine die Früharbeit für ihn. Als Hans eines Tages heiratete, zog ein neuer Knecht auf dem Hof ein. Der war aber nicht so gut auf den Nis Puk zu sprechen. Nach Harro Harrsens Tod siedelte jener deshalb zu seinem Freund Hans um. Der hatte sich inzwischen in Schobüll niedergelassen, arbeitete dort als Küster und betrieb zugleich eine Krugwirtschaft. Auch Hans starb – kein Wunder – als wohlhabender Mann.

Hier endet die Erzählung und es beginnt die schriftliche Überlieferung: »Möglicherweise bestand in der Dorfschaft Schobüll bereits vor 1707 eine Schankerlaubnis, die [...] dem Küster, der gleichzeitig Lehrer war, [erteilt wurde]«, heißt es in der Schobüller Chronik. Laut der Schulchronik sei Hans Süncksen erster Küster und Lehrer gewesen. »Ob dieser bereits eine ›Wirtschaft‹ betrieb, konnten wir nicht feststellen«, merken die Autoren Alfred Thomsen und Hans Hinrichsen an.

Kein Wunder: Die beiden Chronisten wussten ja nicht, dass in Wirklichkeit bei alledem der Schobüller Nis Puk seine Hände mit im Spiel hatte.

Holger Sethe

Quellenangaben bzw. weiterführende Literatur

- Eversberg, Gerd (Hg.): Theodor Storm: Anekdoten, Märchen, Sagen, Sprichwörter und Reime aus Schleswig-Holstein. Heide 2005
- Hinrichsen, Hans u. Thomsen, Alfred: Von erster Schankerlaubnis zur heutigen Gastlichkeit, in: Schobüll – Eine Chronik in Berichten und Geschichten. Husum 2014.